

**ČLÁNKY — ARTICLES**



LUBOR MACHYTKA

## BILDNIS DES JAN DE WERTH VON HARMEN DE BYE

*Doz. PhDr. Lubomír Slavíček zum 50. Geburtstag*

In den Sammlungen der Burg Bouzov (Busau, Mähren) befindet sich das *Porträt eines Feldherrn in Rüstung* [Abb. 1],<sup>1</sup> in dem man mit großer Wahrscheinlichkeit den berühmten kaiserlichen General der Kavallerie Jan de Werth (auch Johann von Werth, Jean de Werth oder Jan van Weert) identifizieren kann. Darauf hin deutet nicht nur die alte Inschrift auf der Rückseite des Bildes,<sup>2</sup> sondern vor allem die Übereinstimmung der Physiognomie mit anderen Bildnissen Jan de Werth.<sup>3</sup> Um 1600 (1598?) in Bütten bei Neuss geboren, am 12. September 1652 in Benátky nad Jizerou (Benatek, Böhmen) gestorben, Jan

---

<sup>1</sup> Eichenholz, 65 x 55 cm, Inv. Nr. BZ 458 (alte Nr. 551); bezeichnet rechts neben dem Kopf: *AET 38 / A° 1636 / ~ HD Bye fecit*. [AE und HD ligiert] Auf der Rückseite alte Inschrift: *Johannis de Wert* [sic] 1638. Auf der Rückseite des Rahmens spätere Inschrift: *Graf Hatzfeld Herzog von Franken Graf von Würzburg*. Vorne auf dem Rahmen ein Papierschild mit Inschrift: *Freiherr von Boholz Landescomtour*. Provenienz: unbekannt. Literatur: Antonín Jirka, [Kat.] *Vlámské a holandské malířství XVII. století z moravských sbírek (Flämische und holländische Malerei des XVII. Jahrhunderts aus mährischen Sammlungen)*. Gottwaldov [Zlín] 1981, Kat. Nr. 10 (Adriaen de Bie); Lubor Machytka, *Nové poznatky o nizozemských obrazech v Olomouci (Neue Erkenntnisse von den niederländischen Gemälden in Olmütz)*. *Ročenka Státního okresního archivu v Olomouci* 7, 1999. Olomouc 1999, S. 135–143 (Harmen de Bye).

<sup>2</sup> Die zwei weiteren und späteren Bezeichnungen des Modells (zit. in Anm. 1) betrachten wir als unrichtig, vor allem den Hinweis auf Edmund Gottfried von Bocholtz, Landescomtour von Utrecht (1658–1690), dessen Antlitz aus anderen Bildnissen bekannt ist. Das Porträt Melchior's (?) von Hatzfeld konnten wir bis jetzt nicht auffinden.

<sup>3</sup> Vgl. Altarbild *Die Heilige Familie* (Votivbild) von Johann Ulrich Loth in Lindkirchen (Kelheim); Votivbild in der Pfarrkirche in Straubing – 1634; Wenzel Hollar, Radierung – 1635 (vgl. Klaus Bußmann – Heinz Schilling (ed.), 1648. *Krieg und Frieden in Europa. Ausstellungskatalog*. Münster-Osnabrück 1998, S. 121–122, Kat. Nr. 364); Werth mit der Festung Ehrenbreitstein im Hintergrund – 1637; Pieter de Jode, Kupferstich; Kupferstich aus Wasserbergs *Teutscher Florus* – 1647; Gemälde auf Leinwand mit Gegenstück Maria Isabella geb. Gräfin Spaur (C.V. Unterrichter, Fai della Paganella); weitere Gemälde Pfarre Willich (Neersen); Schloß Greillenstein; Stift Lilienfeld und Stadtmuseum Köln (Inv. Nr. 21).

de Werth war Sohn einfacher Landleute. Ohne Schulbildung (in seinem Testament steht ausdrücklich: „*weilen ich Lesens und Schreibens unerfahren*“) diente zuerst in der wallonischen Reiterei, trat 1630 als Oberwachtmeister in kurbyeyerische Dienste, vertrieb 1633 als Oberst die Schweden aus Oberpfalz und wurde 1634 aufgrund seiner Verdienste in der Schlacht bei Nördlingen zum Feldmarschall–Leutnant befördert und vom Kaiser zum Feldherr erhoben. Mit seiner gefürchteten Dragonenbrigade gelangte er 1636 bis kurz vor Paris, wurde jedoch 1638 von Bernhard von Weimar bei Rheinfeldern geschlagen, nach Paris verbracht und dort bis zum Austausch gegen schwedischen Feldmarschall Horn 1642 gefangengehalten. Als General der kaiserlichen Kavallerie kehrte er auf den Kriegsschauplatz zurück, blieb in den Schlachten von Tuttlingen und Freiburg siegreich, unterlag jedoch bei Jankov in Böhmen den Schweden. Nach dem Tod Franz von Mercys übernahm Werth den Oberbefehl über die bayerischen Truppen. Aus Protest gegen den Sonderfrieden Bayerns mit Schweden wechselte Werth in kaiserliche Dienste. Kaiser Ferdinand III. übertrug ihm das Kommando über die Kavallerie in Böhmen. Nach dem Dreißigjährigen Krieg zog sich Werth in seine ihm von Kaiser geschenkte böhmische Herrschaft und Schloß Benátky nad Jizerou.<sup>4</sup>

Unser Gemälde entstand im Jahre 1636, das im Leben Jan de Werths zu dessen Sternstunden gehört. Nach dem anstrengenden Sommerfeldzug in Lothringen und dem verlustreichen Rückzug durch das Elsaß (1635) hoffte Jan de Werth und seine Soldaten auf gute Winterquartiere.<sup>5</sup> Kurfürst Ferdinand von Köln wies ihnen schließlich Quartiere im Stift Lüttich an. So rückte Werth am 25. Februar 1636 in die unmittelbare Nähe der Stadt, die sich jedoch eiligst in Verteidigungszustand setzte. So vergingen drei Monate zum großen Unmut Werths, dessen Kriegsvolk Mangel litt, da der Verplegungsnachschub stockte. Am 9. Juni wurde beschlossen, Werths elf Regimenter zu einer großen spanischen Offensive, die sich gegen das Herz Frankreichs richten würde, einzusetzen. So konnte Werths Truppen am 26. Juni aufbrechen. Jan de Werth bekleidete den höchsten Rang als Feldmarschall–Leutnant und sein Ruf als Reiterführer war schon fast legendär geworden. Aber erst dieser Sommerfeldzug in Frankreich ließ ihn zur Höhe seines Kriegsruhms emporsteigen. Werths Regimenter rückten über die Maas und vereinigten sich mit den Truppen Piccolominis. Anfang Juni passierte das Heer die französische Grenze und stieß zu den Spaniern des Prinzen Thomas von Savoyen, die bereits vor der Festung La Capelle lagerten. Der französische Kommandant kapitulierte am 10. Juli und der Weg nach Frankreich stand offen. Es waren keine schlagkräftigen französischen Verbände vorhanden. Richelieu hatte den Norden des Landes von Truppen entblößt und sie nach Lothringen marschieren lassen.

<sup>4</sup> In der Schloßkirche in Benátky nad Jizerou (Böhmen) befindet sich Werths Epitaph; vgl. Emanuel Poche (ed.), *Umělecké památky Čech 1* [A/J]. Praha 1977, S. 54.

<sup>5</sup> Vgl. *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band 42. Berlin 1971 (Neudruck), S. 103–111; Helmut Lahrkamp, *Jan de Werth. Sein Leben nach archivalischen Quellenzeugnissen*. Köln 1962 (1988<sup>2</sup>).

Die spanisch-kaiserliche Armee unter Don Fernando rückte gegen die Festung Catelet. Jan de Werth kommandierte die Vorhut und trug den Schrecken vor seinen wilden Reitern weit ins Hinterland. Im Kriegsrat beschlossen die Feldherren, die Somme zu überschreiten und sich gegen feindliche Hauptstadt zu wenden. Die Festung fielen eine nach anderen, das ganze fruchtbare Land zwischen Oise und Somme gehörte den Eindringenden. Das Gros der Armee zog sich gegen die Festung Corbie, die sich schon am 15. August den Spaniern ergab. Nun entstand Panik in Paris, wohin viele Flüchtlinge geströmt waren. Der Name Jan de Werth war in aller Mund. Der König verfiel in eine melancholische Verstimmung, Richelieu wurde krank und entmutigt. Nach einen banger Tagen ermannte er sich und entfaltete eine fieberhafte Aktivität. Ende August sah sich Ludwig XIII. an der Spitze eines Aufgebots von mehr als 50000 Man, an deren kriegerischem Mute nicht zu zweifeln stand.

Doch kehren wir zu Jan de Werth zurück, dessen Reiter noch der Meinung waren, in Kürze die Türme von Paris zu erblicken. Nach weiteren Erfolgen seiner Reiter schlug Jan de Werth im Kriegsrat vor, man möge stracks auf die Hauptstadt rücken und den kaiserlichen Doppeladler auf dem Louvre aufpflanzen, doch stimmten ihm der Kardinal-Infant Ferdinand von Spanien und Prinz Thomas von Savoyen nicht zu. Die Armee verschanzte sich um Corbie, Werth logierte mit allen bestrittene Truppen zwischen Dorbie und Roye. Spähtrupps und Fernpatrouillen drangen bis untern die Mauern von Compiègne und Pontoise. Doch der Moment zur Bezwingung der Hauptstadt war vorbei, sie hätte nur in der ersten Überraschung fallen können. Unter der persönlichen Führung Ludwigs XIII., der sich zum Heer begeben hatte, rückten die Franzosen auf Roye und Corbis. Die Übermacht traten die Truppen des Kardinal-Infanten am 20. September den Rückzug an. Werth blieb am Feinde, man hatte ihm die Führung der Nachhut anvertraut. Auch diesmal entledigte er sich seiner Aufgabe vorzüglich.

Im November war Werth mit seinen Truppen in Arras und schlug für die Winterquartiere das Erzstift Trier, die Eifel und das Land Jülich vor. Der Einfall in die Picardie erregte großes Aufsehen bei den Zeitgenossen, hatte jedoch keine Wirkung auf den Kriegsverlauf. Nur Jan de Werth gewann durch ihn große Volkstümlichkeit. In Frankreich hinterließ er sein Andenken noch lange in Gedächtnis der Franzosen, die mit seinem Namen böse Kinder schreckten.<sup>6</sup> Und auch in Deutschland wurde Werth zum Volkshelden. Als er am Jahresende 1636 in Köln weilte, strömten die Leute herbei, um den „Franzosenschreck“ zu sehen. Werth kaufte sich ein prächtiges Haus in Köln, später die Herrschaft Odenkirchen in Erzstift. Diese genauen Angaben über die Ergebnisse des Jahres 1636 sollen uns vor allem den Versuch möglich machen, die Zeit und den Ort der Entstehung des Busauer Porträts festzulegen. Wir halten es für wahrscheinlich, daß Harmen de Bye den Feldherr erst am Jahresende 1636 in Köln porträtierte,

<sup>6</sup> *Petits enfants, qui pleurera? / Voici Jean de Vert qui s'avance! / Aucun marmot ne bougera / ou Jean de Vert le mangera. / Jean de Vert étant un brutal, / qui fit pleurer le roy de France, / Jean de Vert étant général / a fait trembler le cardinal.*

als Werth am Höhepunkt seines Ruhmes stand und – laut Teicher<sup>7</sup> – in Köln Anstalten zu seiner Vermählung mit der Gräfin Spaur traf.

Das Busauer *Bildnis des Jan de Werth* [Abb. 1], ist eine signierte und 1636 datierte Arbeit des bisher wenig bekannten holländischen Malers Harmen de Bye (Bie). Geboren um 1601/1602, Bye lebte in Venlo, wo er auch als Gastwirt tätig war. Seit 1640 war er Mitglied der Malergilde, im Jahre 1643 wird er als Meister erwähnt. Er bekleidete zahlreiche öffentliche Ämter. In den Jahren 1667–1670 war er Bürgermeister. Er starb in Venlo am 16. April 1688. Als *Bildnis eines Mannes in Rüstung* veröffentlichte das Gemälde Antonín Jirka,<sup>8</sup> der jedoch seinen Autor mit Adriaen de Bie (Lierre 1593 – daselbst 1668) verwechselte. Dieser Irrtum wurde im Jahre 1999 korrigiert.<sup>9</sup> Es fällt nicht schwer, Werths Porträt zu jenen Gemälde eindeutig anzureihen, die im Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie in De Haag als Arbeiten Harmens de Bye betrachtet werden. An erster Stelle ist es das *Bildnis eines Mannes mit Spitzenkragen* im Museum zu Dunkerque (Nr. 40 des alten Katalogs). Bezeichnet und datiert 1636, es entstand daher gleichzeitig mit unserem Gemälde. Beide Arbeiten verbindet eine ausdrucksvolle Modellierung des Kopfes, die gleiche Behandlung der Augen und des Bartes, sowie ein Ausdruck der Kraft, Strenge, Herrschsucht und des Selbstbewußtseins.

Auch im *Bildnis einer alten Frau* (Darmstadt, Hessisches Landesmuseum; Inv. Nr. 188) benützte Harmen de Bye dieselben stilistischen Mittel, um der Physiognomie vor allem den Augen einen intensiven und lebhaften Ausdruck zu verleihen. Die Modellierung wurde jedoch etwas weicher, was wohl auch für die späteren Arbeiten De Byes kennzeichnend ist. Das gilt auch vom voll bezeichneten *Bildnis eines jungen Mannes mit Wappen* aus dem Jahre 1653, ehemals in München, Neumeister (Versteigerung 16. 3. 1994, Nr. 303). Durch den zur Seite gewandten und leicht geneigten Kopf gewinnt das Porträt an Lebendigkeit, die eine melancholische Stimmung hat. Das gleichzeitig gemalte *Bildnis einer alten Frau* (1653) in Budapest, Szépművészeti Múzeum<sup>10</sup> unterscheidet sich von den Arbeiten der dreißiger Jahre ebenfalls durch größere Lebendigkeit, feinere Modellierung und stärkere Lichtkontraste. Das unbezeichnete *Bildnis eines jungen Mannes aus der Familie Bor* (Rotterdam, Museum Boymans–van Beuningen) beweist die fortschreitende Verfeinerung des persönlichen Stils. Die Handschrift ist durch eine freiere verschmolzende Pinselführung gekennzeichnet. Das leicht asymmetrische Gesicht trägt einen starken Ausdruck von Trübsinn, weit entfernt von der ursprünglichen Auffassung des menschlichen Antlitzes. R. E. C. Ekkart schrieb das Rotterdamer Gemälde Harmen de Bye zu<sup>11</sup> und

<sup>7</sup> Friedrich Teicher, *Johann Freiherr von Werth, Kaiserlicher und Churbayerischer General der Cavallerie*. Augsburg 1877.

<sup>8</sup> A. Jirka (zit. in Anm. 1). Kat. Nr. 10.

<sup>9</sup> L. Machytka (zit. in Anm. 1).

<sup>10</sup> Andor Pigler, *Museum der bildenden Künste Budapest. Katalog der Alter Meister*. Budapest 1967, S. 111–112.

<sup>11</sup> R.E. O. Ekkart, [Kat.] *Nederlandse portretten uit de 17 eeuw. Dutch Portraits from the Seventeenth Century*. Rotterdam 1995, S. 67–70, Kat. Nr. 9.

gleichzeitig auch ein zweites *Bildnis eines Knaben aus derselben Familie* (Stiftung Branten van de Zyp) und das *Bildnis einer jungen Frau* (daselbst).

Somit erweist sich das Busauer *Bildnis des Jan de Werth* von Harmen de Bye als eine zuverlässige Basis zur weiteren Forschung und Erkenntnis des Werkes dieses holländischen Malers. Da es offensichtlich zugleich zu seinen frühen Arbeiten gehört, kann man mit dessen Hilfe die stilistische Entwicklung De Byes im Verlauf von mindestens 20 Jahren beurteilen: von der festen und glatten Modellierung und Bewegungslosigkeit der Köpfe, die über die Härte der Zeit und des Menschen aussagen, bis zu einem bürgerlichen Behagen der späteren Auffassung, der auch die angewandten stilistischen Mittel entsprechen.

### PODOBIZNA JANA DE WERTH OD HARMENA DE BYE.

Ve sbírkách hradu Bouzova se nachází obraz, který je možné s velkou pravděpodobností považovat za podobiznu Jana de Werth. Portrétovaný byl velitelem císařské kavalerie a proslavil se svou odvahou a rychlostí útoků svých dragounů v třicetileté válce. Zúčastnil se mnoha bitev, ale nejznámější se stal po celé Evropě v roce 1636 svým vpádem do severní Francie, při kterém jeho předvoje pronikly až do blízkosti Paříže. V tomtéž roce vznikl také plně signovaný bouzovský portrét, práce dosud málo známého holandského malíře Harmena de Bye (1601/1602– Venlo 1688). V Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie v Haagu je dokumentováno jen několik dalších prací tohoto malíře, vzniklých převážně až v padesátých letech 17. století. Bouzovský portrét je proto důležitý pro poznání rané fáze umělcovy tvorby.

Původ fotografií – Fotonachweis – Photographic Credits:

1: archiv autora.

